

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 38 (1960)
Heft: 9

Artikel: Wir sind Gottes Mitarbeiter
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1032183>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

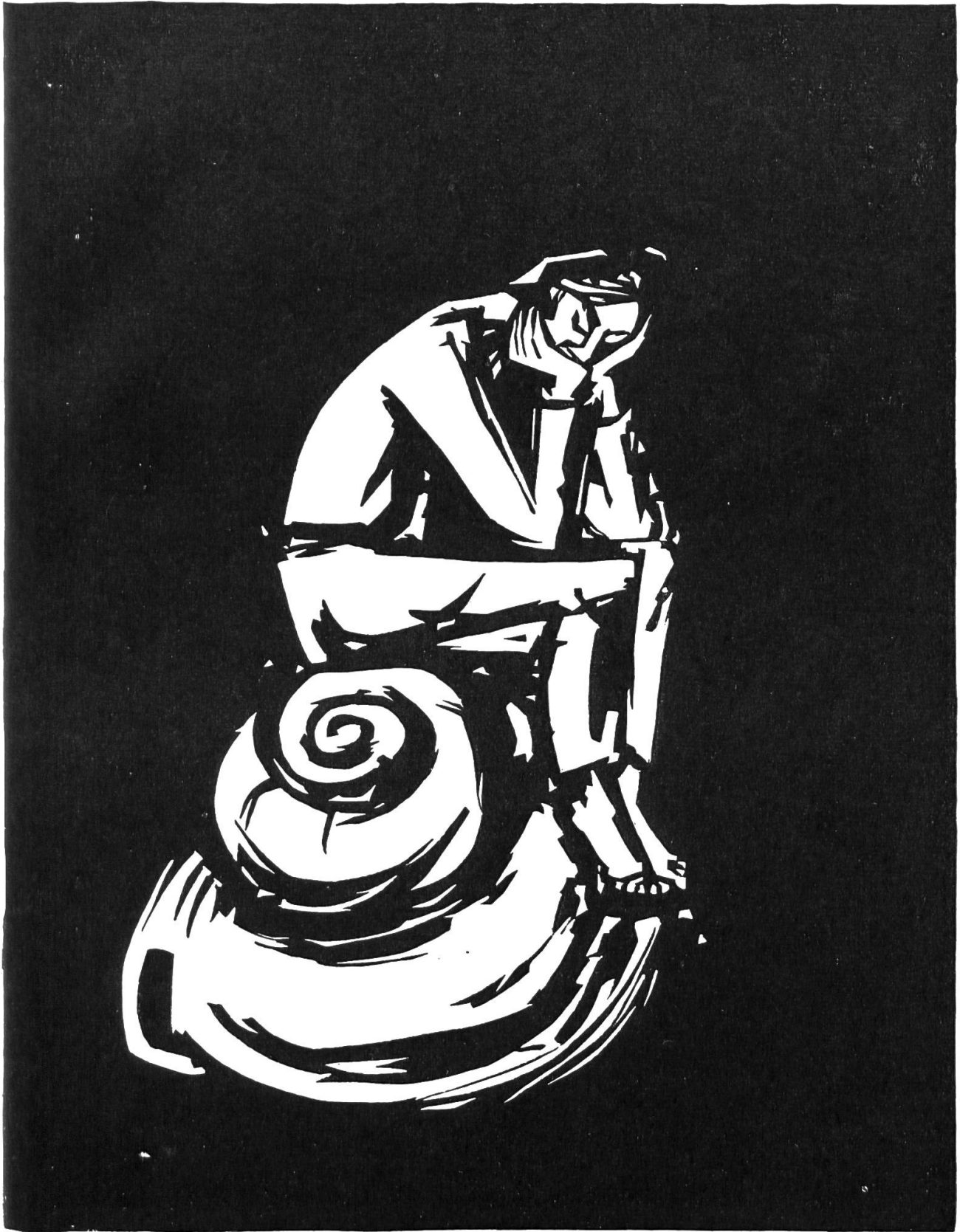
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wir sind Gottes Mitarbeiter

Das Missionsjahr hat uns alle in eine besondere Verantwortung gerufen. Dringlicher als je ist diese Hilfsaktion zugunsten der Missionen. Keiner darf sich ihr entziehen, da es sich um den klar ausgesprochenen Willen unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus handelt. Pius XII. hat das Wort gesprochen von einer unaufhaltsamen Entwicklung der Welt zur Einheit. Es gibt nur einen Gott: den Vater, von dem alles kommt und für den wir sind, und nur einen Herrn Jesus Christus, durch den alles geschaffen ist und wir durch ihn. Diese Entwicklung zur Einheit gibt der Missionsaufgabe die Dringlichkeit wie nie zuvor. Gewiß war bis jetzt die technische Hilfe für die Missionen großzügig. Doch genügt diese nicht, wir müssen den aufstrebenden Völkern Afrikas und Asiens nicht als Herren, sondern als Brüder in Christus begegnen. Verschließen wir die Augen nicht vor dieser Tatsache. Das Werk der Bekehrung der Heiden soll uns allen am Herzen liegen. Es wäre falsch zu glauben, die Stunde der Bekehrung der heidnischen Welt hätte noch nicht geschlagen. Noch schlimmer wäre jene fatalistische Einstellung, daß Gott, wenn die Sache reif ist, der Kirche den Sieg über die Finsternis des Heidentums verleihen werde. Und wenn es der Kirche nicht gelingt, den heidnischen Block in der Zeit zu brechen, so wird diese Bekehrung Gott am Ende der Zeiten verwirklichen. Ja, Gott ist auch bei diesen farbigen Völkern am Werk. Aber Gott wirkt nicht allein. Wir sind, um mit Paulus zu sagen, Mitarbeiter Gottes. Gott spannt uns in das Missionswerk. Er beansprucht uns zur missionarischen Mitarbeit. Er braucht uns zwar nicht, aber Er will uns gebrauchen. Ein neues missionarisches Dienen muß uns heute in der Kirche Jesu Christi erfüllen. Christus hat uns diese Frohbotschaft vom Dienen gebracht. Wir müssen das Schockierende dieser Botschaft Christi zum Dienen recht verstehen, indem wir bedenken, daß das Heidentum keinen Zugang zum Dienen hatte. Plato spricht in seinen Dialogen das Wort: «Wie kann ein Mensch glücklich sein, wenn er



jemand dienen muß.» Christus sagt: «Ich aber bin unter Euch wie ein Diener. Ich bin nicht gekommen, um bedient zu werden, sondern um zu dienen.» Unser Dienen an der Mission soll das Dienen Christi widerspiegeln. Paulus spricht im 2. Korintherbrief von einer Gemeinschaft, die aus dem Dienen kommt. Diese Gemeinschaft, die im Wetteifer des Dienens sich schließt, schafft vorbereitend das Klima, indem die Einheit in Wahrheit und Liebe wächst. Sind wir uns dieses Dienstes am Missionswerk der Kirche bewußt und setzen wir uns dafür aktiv ein, dann bieten sich der Kirche die großartigsten Gelegenheiten für die Bekehrung der heidnischen Welt, die es je gegeben hat. Um diesen immer noch harten heidnischen Block ins Wanken zu bringen, muß der mit vereinten Kräften bereits begonnene Vorstoß fortgesetzt werden, solange es Zeit ist. Denn wer garantiert, daß wir morgen noch tun können, was wir heute versäumt haben?

Welches sind nun die Arten Deines Dienens am Missionswerk der Kirche? Wir müssen staunen, was bereits in der kleinen Schweiz seit Beginn des Missionsjahres getan worden ist, sei es durch unsere katholischen Jugendorganisationen, Arbeiter- und Arbeiterinnenvereine, Gesellenvereine, katholischen Lehrer- und Lehrerinnenvereine und die Frauenverbände. Der Klerus der Diözese Basel hat für das kleine Seminar in Namupa (Tanganyika) die Summe von Fr. 100 000.— zusammengebracht. Ein großartiges Zeugnis für die Mitarbeit im Dienste der Missionen legen die Pfarreien ab, die bis jetzt erstaunliche Summen für die Missionen zusammengetragen haben.

Weil ja die Liebe erfinderisch ist, werden auch auf dem Gebiete des Dienstes an den Missionen immer wieder neue Mittel und Wege erfunden. Es ist gewiß verfehlt, wenn man seinen Dienst am Missionswerk der Kirche ausschließlich mit Geld erledigen möchte. Gewiß, die Missionen brauchen viel Geld. Wir müssen immer wieder auch finanzielle Hilfsaktionen zugunsten der Missionen starten. Aber diese finanzielle Hilfe soll niemals das ausschließliche, das einzige, das wichtigste, das erste sein. Die Bekehrung der Heiden ist in erster Linie kein Geldanliegen, es ist das Herzensanliegen unseres Herrn und Heilandes. Freud und Leid, Erfolge und Mißerfolge der Missionäre müssen uns interessieren. Wer sich für die Missionen interessiert, den drängt es, mit der letzten Hingabe seines Herzens, auch etwas für die Missionen zu tun. Wenn man bedenkt, daß in der Schweiz 1959 das persönliche Einkommen 26 000 Millionen Franken betrug, daß 1955 pro Kopf 196 Franken für alkoholische Getränke ausgegeben wurden, kann man sicher noch viel mehr für die Missionen tun, denn dadurch wird man nie ärmer. «Wohltun bringt Zinsen.» So sehr reges Interesse, persönlicher Einsatz, materielle Unterstützung nötig sind, um die Not der Missionen zu lindern, so dürfen wir doch nicht der Häresie verfallen, daß wir dadurch den unzähligen Bedürfnissen des Missionswerkes genügen. Wir werden mit bloß menschlichen Mitteln den mächtigen heidnischen Block nicht erschüttern. Es bedarf der übernatürlichen Mittel des Gebetes und des persönlichen Verzichtes um der Liebe Jesu Christi willen, um der unsterblichen Seelen unserer farbigen Brüder und Schwestern willen. Gottes Gnade muß es

fügen, daß auch führende Männer treu zum Glauben stehen, daß Menschen in exponierter Stellung den Weg zum wahren Glauben finden, daß die Strategie der satanischen Mächte vereitelt und die Macht des Gottlosetums gebrochen wird. Wirkliche Missionshilfe, die beste Form des Gebets für die Missionen ist das Mitfeiern der heiligen Messe, der Du selber beiwohnt und in der Du persönlich die Anliegen der Missionen hineinlegst, bei der Du insbesondere der Missionäre in weiter Ferne gedenkst. Wirkliche Missionshilfe sind auch Deine Verzichte, die das gewöhnliche Maß bei weitem übersteigen. Einschneidende Verzichte, Verzichte auf Kinobesuch, Verzicht auf eine bestimmte Menge von Zigaretten, Verzicht auf übertriebene Körperpflege, Luxusgegenstände, Luxusreisen, Verzicht auf bestimmte Festlichkeiten, von denen Maskenbälle, buntes Fastnachtstreiben an erster Stelle zu nennen sind. Und das alles tun um der Liebe Jesu Christi willen. Die höchste Form des Dienens ist die Ganzhingabe an die Missionen als Missionspriester, als Missionsbruder, als Schwester oder Laienhelfer. Der Missionsberuf greift hinein in die ewigen Ratschlüsse Gottes. Entscheidend ist nicht das «Selberwählen», sondern die Wahl Gottes. Gott wählt seine Berufe, er wählt mehr als wir ahnen. Es liegt an jedem Einzelnen, diese Wahl Gottes durch Gebet zu erkennen und die erkannte Berufung nicht zu verlieren.

P. Bonaventura

„Was die
Missionare wünschen,
ist nicht
Bewunderung,
sondern HILFE“

(Papst Pius XII.)